

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich 1.00 M., halbjährlich 1.80 M., jährlich 3.00 M.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit wöchentlich Modebeilage.

Anzeigenpreis: Die erste Zeile für einen Tag 1.00 M., die zweite 0.75 M., die dritte 0.50 M.

Schritte in unseren Parlamenten.

Wie ein phantastischer Traum weht einem die Nachricht an, daß im Reichstag des Innern jetzt tatsächlich ein Gesetz in der Überlegung von Dänen an die Mitglieder des deutschen Reichstages ausgebreitet wird.

Der Kaiser befreit, daß Dänen ein zahlreiches, aus den weniger bemittelten Ständen hervorgehendes Berufsparlamentarium radikaler Richtung schaffen würden und daß nur die Dänentätigkeit die betreffenden Elemente davon abhalten vermöge, bei den Wahlen mit in Konkurrenz zu treten.

Die irrationale diese Annahme war, hat sich inzwischen erwiesen. Die Sozialdemokratie im Reichstag ist ohne Dänen auf eine Kopfzahl von ca. 80 angewachsen und hat genügend Mittel, um noch viel mehr Abgeordnete ihrer Partei zu erhalten und die nächsten allgemeinen Wahlen für den Dänen-Reichstag werden höchst wahrscheinlich den Sozialisten Gewinn bringen.

Die in Rede stehende legislative Angelegenheit liegt nun so: Es handelt sich nicht etwa darum, daß der Reichstag vom Reichstage angenommen. Zentrumsantrag auch vom Bundesrat akzeptiert worden wäre und nun in Gesetzesform gebracht werden solle, sondern es wird der Bundesrat selbst einen Gesetzesentwurf nach Maßgabe seiner eigenen Intentionen vorlegen. Man vermutet ferner, daß diese Vorlage Änderungen der Geschäftsordnung erhalten werde, die eine Verschärfung der Beratung des Reichstages herbeiführen sollen. Welcher Art dieselben sind, darüber verläutet noch nichts.

Wie sich die Reichsregierung endlich dazu entschlossen hat, Reichstagsblättern zu gewähren, so wird die preussische Regierung sich nicht lange mehr abwehrend verhalten können gegenüber der immer dringender werdenden Forderung der Beilegung des Dreiklassenwahlgesetzes für den Landtag und der Einführung eines zeitgemäßen Wahlrechts. Mehr als fraglich ist es jedoch, ob sie gleich ihre Zustimmung zum allgemeinen und gleichen nehmen wird. Allem Anschein nach beabsichtigt sie, zunächst eine Zwischenstufe zu errichten und einen weiteren Aufschub nach links späteren Zeiten zu überlassen.

Der Thronwechsel in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird vom Dienstag gemeldet: Seit heute morgen 9 Uhr läuteten alle Kirchenglocken, die Horns feuerten den Trauerfall und überall war auf Halbmaß geklagt.

Aus Anlaß des Ablebens des Königs legt der dänische Hof 30 Wochen Trauer an, ferner hat der Justizminister angeordnet, daß am Tage vor der Beilegung und am Beilegungstage selbst alle Theater und Vergnügungsbetriebe geschlossen bleiben sollen.

Am 10 1/2 Uhr hielt der König einen Staatsrat ab, bei dem die Minister ihr Rücktrittsgesuch überreichten. Der König ersuchte die Minister im Amte zu bleiben. Am 11 1/2 Uhr hielt der König in dem Palais Christiane VII. eine Cour ab, an der die Minister, die Präsidenten des Reichstages, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und die Würdenträger des Hofes teilnahmen. Auch die Mitglieder der königlichen Familie wohnten der Cour bei. Der Abgang nach dem Amalienbergplatz war ein sehr großer, gegen 12 Uhr war der Platz und die umliegenden Straßen überfüllt. Um 12 Uhr trat der Ministerpräsident auf den Balkon und rief

dreimal: König Christian IX. ist tot, es lebe Seine Majestät König Frederik VIII. Die Menge brach in donnernde Hurrahs aus. Auf allen öffentlichen Gebäuden wurden die Flaggen wieder vorgehst und eine Batterie feuerte den Königsalut.

Der König betrat darauf in Generalsuniform den Balkon und hielt an das Volk eine Ansprache, die folgender Wortlaut hatte: 'Unser alter König, mein vielgeliebter Vater, hat die Augen geschlossen; sanft und ruhig schied er ein, pflichtgetreuer bis zuletzt in Erfüllung seiner königlichen Pflichten. Wenn ich jetzt das schwere Erbe übernehme, daß auf meine Schultern gelegt ist, so ist es meine vertrauensvolle Hoffnung und mein aufrichtiges Gebet, daß der Allmächtige mit die Kraft versehen möge, die Regierung im Geiste meines geliebten Vaters zu führen, und das Glück, mich mit dem Volke und seinen Auserwählten eins zu wissen in den Verständnis dessen, was dem Volke zum Besten und dem geliebten Vaterlande zum Glück und Segen dient. Wir wollen uns vereinen in dem Rufe: 'Es lebe unser Vaterland!' — Diese Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen und als der König nach seinem Palast zurückfuhr, wurde er mit begeisterten Hurrahs begrüßt.

Ueber die letzten Stunden des Königs Christian wird dem 'Berl. Vol.-Anz.' aus Kopenhagen gemeldet: König Christian hatte sich an seinem Todestage vollständig wohl erhoben. Von 11 bis 1 Uhr empfing er circa 70 Personen, ohne sich einen Augenblicke niederzusetzen. Um 1 Uhr nahm er in bester Stimmung das Frühstück in Gesellschaft der Kaiserin-Witwe von Rußland ein. Der König trank wie gewöhnlich ein Glaschen Portwein, klagte aber dann, daß es ihm in der Brust brenne. Es wurde zu dem im Schlosse wohnenden Leibarzt Le Maire gefandt, der den auf dem Sofa liegenden König untersuchte, aber den Eindruck eines vorübergehenden Unwohlseins erhielt. Der Arzt blieb jedoch bei dem Könige, da der Puls nicht besorgniserregend war und der greise Herrscher über brennende Schmerzen in der Brust klagte. Da diese nicht aufhörten, äußerte der König den Wunsch, ins Bett zu gehen; unter Ablehnung jeder Unterfertigung begab er sich darauf, vom Leibarzt gefolgt, in sein Schlafzimmer, wo er sich selbst auskleidete. Während die unruhig gewordene Kaiserinwitwe im Nebenzimmer verblieb, dessen Tür zum Schlafgemach offen stand, telephonierte Le Maire dem beiden anderen Leibärzten, daß dem König nicht wohl sei. Bis 3 Uhr lag der Monarch ruhig in seinem Bett; da hörte die Kaiserin-Witwe, wie er schwer Atem holte; sie eilte in das Gemach und rief sofort den Leibarzt. Bei dessen Eintritt lag der König im Sterben; er hatte das Bewußtsein verloren und vermochte nicht zu sprechen. Im Verlauf weniger Sekunden war der Puls ganz unmerklich geworden und der Tod trat zehn Minuten nach drei Uhr ohne jeden Kampf ein. Kein Zug des Gesichtes veränderte sich.

Der Beilegung König Christian's werden außer Kaiser Wilhelm König Oskar von Schweden, der König Georg von Griechenland und König Haakon von Norwegen beiwohnen, möglicherweise auch der Zar.

Der neue König, Frederik VIII., ist 62 Jahre alt. Er ist der Vater des neuen Königs von Norwegen, Haakon, der also mehrere Monate vor ihm auf den Thron kam. Der König Georg von Griechenland ist der Bruder, die Königin von England die Schwester Frederik's. Ferner ist er der Onkel des Zaren Nikolaus II. Sei dem 28. Juli 1869 ist der König mit der Prinzessin Inge von Schweden vermählt. Der Ehe sind 4 Söhne und 3 Töchter entsprossen. Der älteste Sohn des Königs, der jetzige Kronprinz Christian ist 1870 geboren und seit 1898 mit der Herzogin Alexandrine zu Mecklenburg vermählt. Frederik VIII. machte den Kelch von 1864 als Kavallerieoffizier mit. Mit dem Kaiser Friedrich verknüpfte ihn enge Freundschaft. Am Berliner Hof war er mehrmals zu Besuch, zuletzt im Jahre 1902. Dem König wird großes Interesse für

die Pflege von Kunst und Wissenschaft nachgetrieben. Er ist einer der reichsten Monarchen Europas.

Politische Uebersicht.

Die Marokko-Konferenz befaßt sich am Montag mit der Prüfung der von der marokkanischen Delegation formulierten Anträge betreffend die Verbesserung der gegenwärtig bestehenden Steuern und betreffend die Schaffung neuer Steuern, die bestimmt sein sollen; die Einkünfte des schriftlichen Staats schages zu erhöhen. Was den Entwurf über Erhöhung der Zölle betrifft, so ist die Beratung hierüber bis zu dem Zeitpunkt verschoben worden; wo sämtliche Delegierte die von ihren Regierungen verlangten Anträge erhalten haben werden. Zu Beginn der Prüfung der von der marokkanischen Delegation vorgeschlagenen neuen Steuern untersuchte die Konferenz zunächst die Frage, ob überhaupt und unter welchen Bedingungen die Einführung einer allgemeinen Steuer auf Industrie betriebe sowohl für die Marokkaner wie für Ausländer zulässig sei. In der Montag-Nachmittags-sitzung der Konferenz erklärten die Delegierten der verschiedenen Mächte wiederholt, daß die Europäer nicht die Steuern zahlen könnten, wenn die Marokkaner sie selbst nicht bezahlten. Es habe den Anschein, als ob es der Plan der marokkanischen Delegierten sei, die Steuerlast besonders auf die Ausländer abzuschieben. Die Steuerfrage ist daher praktisch so organisiert und das Redaktionskomitee wird mit der Ausarbeitung eines Entwurfes dafür viel Mühe haben. Die Delegierten hoffen, daß die Steuer- und Zollfragen in der nächsten offiziellen Sitzung werden zu Ende geführt werden können. Man wird kaum über die Bedeutung der Frage der öffentlichen Arbeit begnügen. Die Unterredungen zwischen den einzelnen Delegierten zur Prüfung der verschiedenen Vorschläge werden fortgesetzt, doch ist hier von der Politikfrage nicht mehr die Rede gewesen.

Deferreih-Ungarn. Der Führer der ungarischen Koalition scheuen sich augenscheinlich, die Kritik aufs äußerste zu treiben. Nach Privattelegrammen soll es in Budapest in der Konferenz der Koalition zu erregten Auseinandersetzungen gekommen sein, da ein Teil der Delegierten zu Konzeptionen sei. Eine weitere Devisse besagt: Montagabend leitete Graf Andrássy offiziell den Führern der Koalition mit der König verhörrbare auch weiterhin unänderlich auf der Ablehnung von Kozeptionen in der Armeesprachenfrage. Die Koalitionsführer saßen keinen Beschluß, was darauf hindeutet, daß sie die Verhandlung für den Abbruch der Verhandlungen scheuen. Aus dem österreichischen Abgeordnetenhause wird berichtet: Vor Uebergang zur Tagesordnung beantragt Choc, die Tagesordnung dahin abzuändern, daß die Retrukenvorlage als zweiter Punkt zur Verhandlung gelange. Das Haus lehnt den Antrag ab und beschloß zur ersten Lesung der Retrukenvorlage. Der erste Redner dagegen Präfekt (Schwedisch-Algerien) erklärt, seine Partei habe für Abänderung der Tagesordnung gestimmt, weil aus Ungarn die bestimmte Nachricht komme, daß dort alles geordnet sei, was gleichbedeutend damit sei, daß die Militärverwaltung den Anstrengungen der Magyaren entgegengekommen sei. Wir scheitern den Forderungen der Magyaren sympathisch gegenüber. Wir müssen aber verlangen, daß die Militärverwaltung auch die Forderungen der slavischen Völker berücksichtige. Abgeordneter Graf Sternberg erregt sich in heftigen Angriffen gegen den Ministerpräsidenten sowie gegen andere Minister, darunter gegen den Grafen v. Goluchowski wegen seiner Haltung in der serbisch-bulgariischen Jofunionssprache. Er wird deshalb vom Vizepräsidenten Kaiser unter Androhung der Entlebung des Wortes zweimal zur Ordnung gerufen. Redner erklärt zum Schluß, daß die Retruken billigt werden müßten, um wenigstens den Schein einer konstitutionellen Regierung zu wahren.

Frankreich. Entsprechend dem Trennungsgesetz erfolgen gegenwärtig in Frankreich die Inventuraufnahmen des Vermögens der Kirchen in verschiedenen Städten des Landes. In Moulins kam es zwischen dem Inspektor, der die Eintragung vornahm, und einer der anwesenden Personen zu Fälschungen. In Reims und Metz wurden die Kirchen zu sich. In Cannes war vor der Ratifizierung eine überaus große Menge Menschen angeammelt, die Kirchenlieder sang. Ein Dombier verlas einen Protest.

Manila. Der russische Staatsrat begann am Montag die Prüfung des Gesetzentwurfs über die Vereinigungen, der von dem Ministerialrat gemäß dem Manifest vom 30. Oktober v. J. ausgearbeitet worden ist. — Der Generalgouverneur von Moskau, Admiral Dubassow, ist unter Befehligung in seiner Stellung als Generaladjutant in den Reichsrat berufen worden. — Die russischen Reichsgesetze werden, wie die „Nowoje Wremja“ erfährt, in folgender Weise abgeändert: Eine Abänderung des Titels des Monarchen wird der Beschränkung der unbeschränkten Gewalt beseitigt. Die Einführung des Eides auf die Konstitution wird nicht beibehalten, doch wird das Manifest über die Abänderung des Grundgesetzes die Beobachtung der Konstitution durch den Thronerben und dessen Nachkommen garantieren. Die gesetzgeberische Gewalt steht dem Monarchen, der Reichsduma und dem Reichsrat zu. Ein von diesem oder jener verantwortlicher Entwurf kann in derselben Tagung nicht wieder eingebracht werden; Erlasse, die der Konstitution oder dem Gesetz widersprechen, können vom ersten Departement des Senats aufgehoben werden, wird eine Duma aufgelöst, bevor ihre Tagungsperiode abgelaufen ist, so muß gleichzeitig der Zeitpunkt für die Neuwahlen und die Eröffnung der neuen Session bekannt gegeben werden, dabei haben die Neuwahlen nicht später als 4 Monate von dem Tage der Veröffentlichung des Erlasses, die Eröffnung der Tagung nicht später als 6 Monate nach diesem Zeitpunkt stattfinden. Die Bestimmung der bürgerlichen Rechte erfolgt nach dem Muster der westeuropäischen Verfassungen. Ueberhaupt sagt die „Nowoje Wremja“, sei der Entwurf von liberalem Geiste durchweht, aber die Erwähnung, daß spezielle Gesetze Ausnahmen von den allgemeinen konstitutionellen Rechten schaffen können, schwäche erheblich die Bedeutung der juristischen Normen des Entwurfs ab. — Die Gemahlin des russischen Ministerpräsidenten, Gräfin Marthilde Witte, ist vom Protestantismus zur orthodoxen Kirche übergetreten und hat dabei den Namen Maria angenommen.

England. Das Wichtigste ist den Liberalen in England bis zum letzten Tage treu geblieben. Eine solche erdrückende Mehrheit — die Liberalen haben 107 Sitze mehr als alle übrigen Parteien, einschließlich der Arbeitergruppe — hat seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts kein liberales Kabinett mehr zu vergehen gehabt. Die Niederlage der Chamberlain'schen Schutzpolitik ist freilich eine noch größere, als sie sich in diesem Jablenverhältnis widerspiegelt, da unter den gewählten Unionisten sich noch über ein Duzend erklärte Freiwähler befinden. Die konservative Presse in Deutschland gibt sich frampfarische Mühe, den Wählerfolg der Liberalen zu verkleinern durch das Schreigepöhl der neuen Arbeitergruppe, die sich nach ihrer Behauptung bald als ein Sprengmittel für den Liberalismus erweisen werde. Nichts ist richtiger als das. Erstens ist unabweislich eine große absolute Majorität der Liberalen vorhanden und ferner stellt sich bei näherer Prüfung der spezifischen Gruppenzugehörigkeit der gewählten Arbeiterkandidaten heraus, daß die Zahl der Vertreter der neuen selbständigen Arbeitergruppe bisher viel zu hoch angegeben ist. Sozialistische Blätter geben die Zahl der gewählten Vertreter dieser Gruppe, die ein rein gewerkschaftliches Programm vertritt und weit entfernt ist von marxistischen Anschauungen, auf 27 an; 15 andere gewählte Arbeiter gehören dem liberalen Parteiverbande an. Von den „reinen“ Marxisten ist nur einer, Thorne, gewählt, während ihr Hauptführer, Hyndmann, einem Liberalen unterlegen ist.

Türkei. Die fortwährende Beforgnis Bulgariens, daß die Affäre die Mobilmachung des 2. und 3. Korps bereits vorbereitete, ist, so schreibt das „Wiener Tel.-Bur.“, unbegründet. Tatsache ist, daß in jüngster Zeit infolge der bekannten Beschlüsse des Sophier mazedonischen Kongresses, sowie infolge verschiedener Zeichen von einer erhöhten Komiteetätigkeit und von Bandenvorbereitungen, sowie infolge der Gerüchte über den Beginn einer größeren Aktion der bulgarischen Banden im nächsten Frühjahr Ministerialtagungen und Beratungen über die zu ergreifenden Gegenmaßregeln stattgefunden haben. In diesen Beratungen soll auch die Frage eines etwa nötig werdenden Waffenengangs mit Bulgarien wegen Mazedonien gestreift worden sein. Es kann jedoch konstatiert werden, daß türkischerseits bisher

keine militärischen Vorbereitungen stattgefunden haben oder beschlossen wurden, und daß ein maßgebender Stelle auch keine kriegerische Stimmung und Absicht vorherrscht.

Serbien. Ueber die Entwicklung des österreichisch-serbischen Konflikts hat sich der serbische Ministerpräsident in der Sitzung des Klubs der Regierung in Belgrad ausgesprochen. Nach längerer Debatte wurde die Antwort der Regierung auf die Forderungen Österreich-Ungarns gebilligt. Der Ministerpräsident betonte, die Regierung sei nach wie vor bereit, ein Einvernehmen mit Österreich-Ungarn zu pflegen.

Marokko. Aus Marokko meldet der Spezialkorrespondent des „clair“, daß der sogenannte Generalstabchefes Präsidenten Duhamara, der Franzose Delbret, an der Marokko-Küste eine Ladung von Munition und Schnellfeuerwaffen erhalten und nach dem Lager des Präsidenten befördert habe, der sich zum Marokk gegen die rüfte. — Von marokkanischer Seite ist nach Derschen aus Welika auf den Kreuzer „Infanta Isabel“ ein neuer Angriff unternommen worden. Der Vorrat trug sich in der Nähe der Faktori Mar Chica zu, wo die Anhänger des Präsidenten Verteidigungsanlagen aufbauten, da sie einen neuen Angriff der Truppen des Sultans voraussehen.

Deutschland.

Berlin, 31. Jan. Der Kaiser unternahm Montag nachmittag mit den Prinzen Heinrich einen Spaziergang im Grunewald. Zur Abendtafel waren Prinz und Prinzessin Heinrich geladen, zum Tee Professor Schiemann. Dienstag morgen besuchte der Monarch den Reichsfürstlichen Fürsten Bülow und hörte später im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralfabes der Marine. — Wie in Kiel verlautet, wird der Kaiser sich von Kiel aus in einen Kriegsschiff nach Kopenhagen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten begeben. — Der preussische Hof legt für den verstorbenen König auf drei Wochen Trauer an, und zwar bis 19. Februar einschließl.

— Für die Vermählungsfeier des Prinzen Gisel-Friedrich, die am 27. Februar d. J., dem Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars, in Berlin stattfinden wird, ist vorläufig folgendes Programm festgesetzt worden: Sonnabend, 24. Februar, Einzug der Herzogin Braut, Familientafel, Sonntag, 25. Februar, Kirchgang des Brautpaars im Dom, Montag, 26. Februar, Empfang der Deputationen, Galaafel im Schloß und Galaoper, Dienstag, 27. Februar, Trauung in der Schloßkapelle und Hochzeitsmahl.

— (Armeeträger.) Das „Armeereorganisationsblatt“ veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers, wodurch, um das Andenken des Königs von Dänemark zu ehren, bestimmt wird, daß sämtliche Offiziere der Armee fünf Tage lang, die des 6. Ulanen-Regiments, dessen Chef der König war, drei Wochen lang Trauer anzulegen haben. Eine Deputation des letzteren Regiments hat an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilgenommen.

— (Gegen die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften) fährt der „Vorwärts“ fort, mit den unverlässlichen Mitteln zu gehen. Anläßlich eines Konflikts des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts der Metallarbeiter und Maschinenbauarbeiter mit der Berliner Dreiverwaltung des Metallarbeiterverbandes wird von einer „gebährigen Agitation“ gesprochen und von dem Flugblatt, das der Gewerkschaft herausgab, behauptet, es habe „von unwürdigen Angriffen gestrotzt“. Der Schluß des liebenswürdigen „Vorwärts“-Artikel lautet:

„Vorbeern haben die Hirsche nicht geerntet. Ihr Sündenregister in der Arbeiterbewegung ist eben zu groß, als daß sie auch nur einen denkenden Arbeiter für sich einfangen könnten, ganz abgesehen von den prinzipiellen Gegensätzen, die einem Klassenbewußten Arbeiter den Beitritt zur Hirsch-Dunderschen Organisation schon an sich unmöglich machen.“

Trotz dieser „prinzipiellen Gegensätze“ hat das sozialdemokratische Zentralorgan noch neulich versucht, die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften für die Sozialdemokratie einzufangen, indem es die unwahre Behauptung verbreitet, die Freistimmigen hätten nicht an die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen. Nachdem dieses Liebeswerben umsonst geblieben, enthält der „Vorwärts“, wie man sieht, wieder seine wahre Stimmung und schimpft in der bei ihm traditionellen Art auf die Gewerkschaften.

— (Marinennachrichten.) „Falk“ ist am 26. d. M. in San Jose (Guatemala) eingetroffen und geht am 1. Februar von dort nach Corinto (Nicaragua) in See. „Iltis“ ist am 26. d. M. in Shanghai eingetroffen. „Bethis“ ist am 29. d. M. von Kille nach Dar-es-Salaam in See gegangen. „Tiger“ geht am 30. d. M. von Shanghai nach Nanjing in See.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 30. Jan.) Der Reichstag erledigte am Dienstag debattelos den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung mehrerer Reichstagsmaßregeln und behandelte ferner die erste Vorlage über die Pflichten. Der nationalliberale Dr. Becker sprach sich, wie schon vor ihm die Redner aus dem Reiche des Reichstags, der Sozialdemokraten und der freistimmigen Volkspartei, dem Bedenken aus, daß mit Annahme des Entwurfs, dessen Zweck angeblich nur gegen Schwundstellen gerichtet ist, die gegenwärtig wählenden Wähler in ihrem Bestand beeinträchtigt werden würden. Zum Einschreiten gegen Schwundstellen genüge die bisherige Belegung. Der Direktor im Reichstag des Innern Caspar verteidigte demgegenüber die Ansicht, daß nach Unterbrechung der Schwundstellen die jolten Wählerlisten erst recht florieren würden. Der konervative v. Brodhagen trat „voll und ganz“ für die Regierungsvorlage ein, deren Verletzung gegen die im Danke laut gewordenen Maßregeln sich dann nochmals der Debatte Raum und vom Ausschussamt für Privatversicherungen unterzog. Abg. Schrader (Frei. Vag.) wandte sich entschieden gegen ein gesetzgeberisches Vorgehen, das das Land mit dem Wade ausschütet und auch den guten freien Wählern das Lebenslicht auszublasen geeignet ist. Ebenso bekämpfte der Antikriegs-Sozialist, der neue Vertreter für die Freistimmigen Volkspartei kritisierte die Vorlage alsbald unter Bezugnahme auf die freien Wählern der Einzelarbeiter seiner lippischen Heimat. Belegte man viele Klassen, so treibe man die Ziegler der Sozialdemokratie in die Arme. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Giesbers (Ztr.) und des Staatssekretärs Graf v. Posadowsky ging die Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Mittels Fortsetzung der Beratung des Zolernantrags und Antrag der Sozialdemokraten betreffend Schöpfung einer auf gleichem allgemeinen Wahlrecht beruhenden Volksvertretung in allen Bundesstaaten.

— Die Verhandlungen der Schulunterhaltungsgesetz-Kommission haben obwohl die unmittelmittlichen Abschnitte des Gesetzes — wie die konfessionellen Bestimmungen — noch garnicht zur Verhandlung gekommen sind, schon jetzt eine solche Fülle neuer Streitfragen als Tageslicht gefördert, daß die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Parteien einerseits und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und der Regierung andererseits, z. J. wenigstens, in weite Ferne gerückt erscheint. Wer sich mit den vielerlei komplizierten Rechtsfragen, die der Gesetzentwurf der Regierung zum Teil auf recht gewaltsame Weise zu lösen sucht, etwas eingehender beschäftigt hat, wird sich über diesen Verlauf der Kommissionsverhandlungen freilich nicht wundern. Umso dankenswerter ist es, daß gerade in diesem kritischen Stadium der Verhandlungen die folgenreicheren Konsequenzen des Regierungsentwurfs noch einmal von berufener Seite den gesetzgebenden Körperschaften eindringlich vor Augen geführt werden. Der hervorragende Berliner Schulmann Leber zers hat forben im Verlage des Wahlvereins der Liberalen (Berlin S.W. Deffauerstraße 1) ein Wort zur Abwehr der der preussischen Volksschule drohenden Gefahren veröffentlicht, welches sowohl die unheilvollen Folgen des Gesetzes, wie die vom modernen Schulpädagogischen Standpunkt aus zu stellenden Forderungen in folgenden prägnanten Sätzen zusammenfaßt: „Die Bestimmungen über die Schulunterhaltungspflicht entsprechen in einigen Beziehungen dem, was die Verfassung fordert und was dem Wesen der Sache entspricht. Sie sind aber noch mit starken feudalen Rückständen beladen. Das gausbürtliche Patronat ist nur nominell, nicht aber tatsächlich beseitigt. Die Gemeinden müssen zu größeren, leistungsfähigeren Verbänden vereinigt werden. In konfessioneller Beziehung ist den Gemeinden volle Freiheit bei der Erziehung von gemeinsamen Schulen einzuräumen. Auch die konfessionelle Gliederung der Schulen durch Gemeindebeschlüsse wollen wir nicht unterbinden, verlangen aber, daß die Gemeinden die daraus entstehenden Mehrkosten selbst tragen, während der Entwurf das Gegenteil vorseht. Für den Religionsunterricht der Kinderarbeiten empfehlen wir das größtmögliche Entgegenkommen über die Bestimmungen des Entwurfs hinaus. Die Gemeinden sollen in ihren Rechten nicht beschränkt werden, insbesondere treten wir der Verringerung der Lehranstalt im Sinne einer Stärkung der staatlichen Schulbureaokratie entgegen. An Stelle eines feudal belasteten, konfessionell zerrissenen, bürokratisch reglementierten Unterrichtswesens empfehlen wir die einheitliche Schule, die aufgebaut wird auf der Kraft und dem lebendigen Interesse des Volkes, an der mitarbeitender Intelligenz des ganzen Landes in den Selbstverwaltungskörpern Gelegenheit geboten wird, eine Schule, die sich mit Recht eine Volksbildungsanstalt bezeichnen kann, die in jedem Orte methodisch und pädagogisch das Größtmögliche zu leisten in der Lage ist, und in der ein Lehrkraft sich, der nicht einem verwandten Stande in unwürdiger Weise untergeordnet und amtlich wie außeramtlich ausgeliefert ist; die freie Schule mit dem freien Lehrverband, die Schule des Staates, wie wir ihn und denken, des Staates, der die Kraft des Volkes nicht nur in Anspruch nimmt, sondern in den neuen Generationen in höherer Potenz hervorgerufen mit allen Mitteln bemüht ist.“

Die erste Befugung der Tabaksteuer vorlage in der Steuerkommission des Reichstages hat mit einer glatten Ablehnung des Haupttheiles der Regierungsvorlage geadelt. Die Erhebung des Tabakzollens, wie sie in § 1 der Regierungsvorlage vorgeschlagen wird, ist in allen Teilen und zwar meist einstimmig abgelehnt worden. Es verbleibt bei den bisher geltenden Zollsätzen mit Ausnahme des Zolles auf feingehackten Tabak, der auf 300 Mk. pro Doppelzentner — statt auf 500 Mk. nach der Regierungsvorlage — erhöht worden ist. Auch bei § 2 der Vorlage, der die Steuer für inländischen Tabak festsetzt, hat sich die Kommission gegen die Regierungsvorlage entschieden. Während letztere eine Erhöhung der Steuer für Tabakblätter auf 62 Mk., für Grumpen auf 45 Mk. fordert, ist nach einem Antrag des Zentrums beschlossene worden, die Steuer für Tabakblätter auf 45 Mk., für Grumpen auf 40 Mk. pro Doppelzentner festzusetzen. Im übrigen wurde die Regierungsvorlage, die einige Erleichterungen in der Steuererhebung für den Tabakbau bringt, in der Hauptsache nach den Regierungsvorschlägen angenommen.

Um Herabsetzung der Zuckerversteuer von 14 auf 10 Mark pro Doppelzentner ersucht der Verein der Zuckerindustrie in einer ausführlich begründeten Eingabe den Reichstag. Da der Abfall des Rübenzuckers in England und Amerika in steigendem Maße gefährdet sei, beruhe das Heil der deutschen Zuckerindustrie allein auf der Hebung des Inlandskonsums. Die seit der jüngsten Herabsetzung der Zuckerversteuer verstrichene Zeit habe gelehrt, daß mit der Steuerermäßigung der Konsum und damit auch die Reichseinnahme wachse. Der kleine Mann müsse dauernd und regelmäßig Zucker konsumieren

fönnen; dies aber gefehle nach langjähriger Erfahrung nur, wenn der Zucker einen Normalpreis zwischen 20 und 21 Pfennig für das Pfund erreicht. Der Verein macht nun eine Rechnung darüber auf, daß ein solcher Normalpreis im Kleinhandel bei auskömmlichen Rohzuckerpreisen von 10 Mk. pro Zentner 88 Grad Rendement nur dann geboten werden kann, wenn die Steuer auf mindestens 10 Mk. pro Doppelzentner Zucker herabgesetzt wird.

Vermischtes.

(Von der See.) Der Montagabend von Baltimore in Bremerhaven eingetroffene Kloddampfer „Vreslau“ brachte die gesamte Besatzung des Glasgower Dampfers „Dunmore“, den Kapitän und 38 Mann, mit. Dieser Dampfer ist bei den New-Foundland-Wälen im Sturme tot geworden und unmittelbar darauf gesunken.

(Ein Prozeß.) Der sich über nahezu 30 Jahre hingezogen hat, wurde, wie man aus New-York meldet, zugunsten A. Edisons entschieden dem im Urteil Entschädigungen und rückständige Zahlungen im Betrage von vielen Millionen Dollars für die Benutzung gewisser ihm gehöriger Patente zugesprochen wurden. Der bekannte Erfinder hatte diese Patente an Jay Gould zur Verwendung für die diesem gehörige Telegraphen-Gesellschaft, aus welcher die jetzige Western Union Telegraph Company hervorgegangen ist, gegen Gewinnbeteiligung überlassen. Gould hielt jedoch nie sein Versprechen, Edison Gewinne auszusahlen, weshalb der Erfinder schließlich klagte. Das Gericht hat jetzt einen Bericht eingeholt, der eine Prüfung der Bücher der Telegraphen-Gesellschaft über die ganze Zeit und die Feststellung der Zahl der von der Gesellschaft benutzten Patente erfordern wird, falls sie es nicht vorgeht, eine Paulhahnsumme anläßt Gewinnprozente zu zahlen.

(Mord.) Auf der Nachtwerft Neue West Neumühlen am Südhafen über des Reichstages wurde der Meister J. v. S. von dem angeklagten Schiffbauarbeiter Konjoko zum vorausgegangen Wortwechsel durch einen Meißer tödtet, der das Herz traf, getödtet.

(Der Revolver in der Kinderhand.) Man meldet aus Bremen: Mehrere Schüler, die auf dem Felde sich im Revolverfechten geübt hatten, waren auf der Straßenschau auf dem Heimwege begriffen, als einer von ihnen unvorsichtig mit der Waffe spielte. Wüthig ging der Schuß los und trefte den Oberarmfänger Hübenthal auf der Stelle tot nieder.

(Das räthselhafte Verschwinden eines Bräutigams) bildet in Bremerhaven das Tagesgespräch. Am Sonnabend, 20. d. M., feierte der Amstinger von der Wieden aus Hamburg mit einer jungen Dame aus Bremerhaven Hochzeit. Das junge Paar reiste am Abend nach Hannover, um dort die nächsten Tage zu verbringen. Am Montagabend hat sich dann der Amstinger von seiner Frau verabschiedet, angeblich, um ein Telegramm nach Hildesheim aufzugeben, und ist nicht wieder ins Hotel zurückgekehrt. Es fehlt jeder Anhalt über sein Verschicksen; ein Angestellter scheint ausgeschlossen zu sein; andererseits läßt man vergeblich nach einer Erklärung dafür, was den jungen, in guten Verhältnissen lebenden Gemann veranlaßt haben könnte, seine Frau zu verlassen.

(Eine Millionenstiftung.) Geh. Kommerzienrat Koppel in Berlin, der zu Kaiser's Geburtstag durch den letzten verlebten Wilhelmorden besonders ausgezeichnet wurde, hat, wie der „Konstitution“ erzählt, dem Kaiser die Summe von 1 Mill. Mk. zur Förderung von kulturellen Zwecken zur Verfügung gestellt. Die Stiftung ist einem Kuratorium unterstellt, das aus höheren Staatsbeamten, aus dem Kaiser und einem Vertreter der Industrie besteht.

Reklameteil.

Kräftigungsmittel

für Kinder und Nervenschwachen, sowie bei Husten, Heiserkeit u. s. w.

Schering's Malvertraut R. 0,75 u. 1,50 Mk.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 19.
Niederlagen Merseburg: Doms- und Stadt-Apotheke.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Wir machen die Genebetreibenden hiesiger Stadt, welche Kinder mit Austrägen von Waren etc. beschäftigen, darauf aufmerksam, daß Kinder über 12 Jahre nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittags-Unterrichte beschäftigt werden dürfen.

Zusatzbestimmungen sind nach §§ 5 und 28 des Gesetzes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben getroffen.
Merseburg, den 27. Januar 1906.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Das Haus von Schutt, Mische und sonstigen Abraum auf dem Kinderplatz und hinter demselben ist **verboten**.
Merseburg, den 26. Januar 1906.
Die Polizei-Verwaltung.

2 Wohnungen zu 38 und 30 Ztr. an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres **Dom 6.**

Wohnung zu vermieten **Grühl 7.**
Wohnung, Vorderhaus, 2. Etage, bestehend aus einem großen zweifelhaken und zwei einseitigen Zimmern, Küche, vertheilbarem Korridor, Mannschlafzimmer, Wohnzimmer und Zubehör, ist 1. April oder 1. Juli bezugsbar.
Braustraße 8.

Al. Ritterstraße 3
ist die 1. Etage zu vermieten und 1. April od. 1. Juli zu beziehen.

Erstwohnung,
3 große Räume, neu hergerichtet, Preis 120 Mk., zum 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

oder 1. April zu beziehen neu hergerichtete Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und allem Zubehör. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, am 1. März oder 1. April zu vermieten
Oberbürger. 4.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen **Burgstr. 7.**

Hausverkauf.
Schönes neuerbautes Wohnhaus mit Garten, in der Weichenstrasse gelegen, alles elektrisch eingerichtet, passend für Beamten oder Lehrer, ist zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Restaurantverkauf.
Ein in der Dampfstraße gelegenes Restaurantgrundstück (Schens) gut verzinlicht und guter Biermisch, ist veränderungslos sofort zu verkaufen. Anzahlung 5—6000 Mark.
Nähere Auskunft erteilt der Besitzer
W. Müller, goldener Anker, Eisenburg.

5—6000 Mk.
als 2. Hypothek gesucht. Angebote unter **K 5** an die Exped. d. Bl. richten.

Waid-Parcette ohne unnütze Vorauszahlung gibt **Schiffgeher, Bachmeier, Berlin, Straußburgerstr. 69, Mühlort.**

Ein großer starker junger Zughund zu verkaufen. Zu erfragen bei **Ferd. Rödel, Hallestr. 23 a.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme, welche mir gelegentlich der Beisetzung meines teuern entschlafenen Mannes, des Obersten z. D.

Herrn Ludwig von Bose,

dargebracht wurden, sage ich zugleich im Namen meiner Kinder und der Geschwister von Bose meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank dem Kriegerverein zu Frankleben für das ehrenvolle Geleit zu seiner letzten Ruhestätte.

Elisabeth von Bose.

Nachruf!

Sonnabend Nacht verschied nach längerem Leiden der Bäckermeister

Herr Carl Gieselberg.

Als Arbeitgeber und steter Freund unseres Vereins hat er sich ein bleibendes Andenken unter den Mitgliedern erworben.
„Er ruhe in Frieden!“

Merseburg, den 31. Januar 1906.

Der Verein der Bäckergesellschaft zu Merseburg.



In sehr großer Auswahl sind **beste bayrische Zugochsen** bei uns eingetroffen.

Gustav Daniel & Co.,

Weizenfels a. S. Telephon 150.

Der beste Dinger ist

Bern-Guano,

„Füllhornmarke“, der sich seit 40 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Hühneraugen vorzüglich sind beim Gebrauch von **Lauterbach's Hühneraugenseife.** Nur echt zu haben

Neumarkt-Drogerie.

Flähmaschinen werden schnell und gut repariert bei **L. Albrecht, Equalestr. 23.**

Weizenmehl 00 u. 0, Roggenmehl,

Gerstendrot, Grampenfutter, Roggenkleie, Weizen-Schalen, Futtermehl, Reisfüttermehl, Saunmollsaatmehl, Melassefütter, Mais für Hühner und Tauben, Hühner- und Taubenfutter, Insekt, Gerste, Weizen empfiehlt in bester Qualität

Thilo Rudolph, Gotthardstr. 18, Mehl- u. Futtermittelgeschäft. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Grosse Apfelsinen, vollständig und süß, Dpd. 50 Fig., Std. 5 Fig. empfiehlt **W. Schumann,** Unteraltensburg 20.

Damen-Masken

zu verkaufen **Güterstraße 2.**

Schweine-Schmalz a Pfd. 50 Fig. empfiehlt **Paul Näther Nachf., Markt 6.**

Im Februar bin ich nur nachmittags von 3—4 Uhr zu sprechen, Sonntags 9—10.

Dr. Karl Lewin, Spezialarzt für Wasserheilverfahren, **Halle a. S., Weidenplan 1 (Ecke Harz).**

Geschäftsübernahme. Mit heutigem Tage übernahm ich das **Viktualiengeschäft,** verbunden mit **Hausbäckerei und Flaschenbierhandlung,** von Herrn E. Vogel, **Sand 15.** Ich werde dasselbe in der bisherigen Weise weiterführen und empfehle insbesondere stets **frische u. geräucherte Wurstwaren etc.** Mein Unternehmen bitte gütigst zu unterstützen. **Sofortabgabe von**

Alberi Leine. Sanitäts-Kolonnen der freiwilligen Feuerwehr. Sonntag den 4. Februar 1906, früh 10 Uhr, **Übung in der Turnhalle. Das Kommando.**

Sonnabend den 3. Februar abends 6 Uhr findet im Gasthof „zur Weintraube“ in Merseburg ein **Preis-Skat-Turnier** statt, zu welchem ich Skatfreunde ganz ergebenst einlade. **H. Hufziger.**

Allen denen, welche bei der Rettung unersetzliches Opfer vom Tode des Genußmenschen beschaffen gewesen sind, insbesondere aber denen, welche zur Erhaltung der Rettung ihr eigenes Leben in Gefahr brachten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Familie **Gustav Hüschele, Meußhau.**

Alberi Leine. Sanitäts-Kolonnen der freiwilligen Feuerwehr. Sonntag den 4. Februar 1906, früh 10 Uhr, **Übung in der Turnhalle. Das Kommando.**

Sonnabend den 3. Februar abends 6 Uhr findet im Gasthof „zur Weintraube“ in Merseburg ein **Preis-Skat-Turnier** statt, zu welchem ich Skatfreunde ganz ergebenst einlade. **H. Hufziger.**

Allen denen, welche bei der Rettung unersetzliches Opfer vom Tode des Genußmenschen beschaffen gewesen sind, insbesondere aber denen, welche zur Erhaltung der Rettung ihr eigenes Leben in Gefahr brachten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Familie **Gustav Hüschele, Meußhau.**

Alberi Leine. Sanitäts-Kolonnen der freiwilligen Feuerwehr. Sonntag den 4. Februar 1906, früh 10 Uhr, **Übung in der Turnhalle. Das Kommando.**

Sonnabend den 3. Februar abends 6 Uhr findet im Gasthof „zur Weintraube“ in Merseburg ein **Preis-Skat-Turnier** statt, zu welchem ich Skatfreunde ganz ergebenst einlade. **H. Hufziger.**

Allen denen, welche bei der Rettung unersetzliches Opfer vom Tode des Genußmenschen beschaffen gewesen sind, insbesondere aber denen, welche zur Erhaltung der Rettung ihr eigenes Leben in Gefahr brachten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Familie **Gustav Hüschele, Meußhau.**

Alberi Leine. Sanitäts-Kolonnen der freiwilligen Feuerwehr. Sonntag den 4. Februar 1906, früh 10 Uhr, **Übung in der Turnhalle. Das Kommando.**

Sonnabend den 3. Februar abends 6 Uhr findet im Gasthof „zur Weintraube“ in Merseburg ein **Preis-Skat-Turnier** statt, zu welchem ich Skatfreunde ganz ergebenst einlade. **H. Hufziger.**

Allen denen, welche bei der Rettung unersetzliches Opfer vom Tode des Genußmenschen beschaffen gewesen sind, insbesondere aber denen, welche zur Erhaltung der Rettung ihr eigenes Leben in Gefahr brachten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Familie **Gustav Hüschele, Meußhau.**

Alberi Leine. Sanitäts-Kolonnen der freiwilligen Feuerwehr. Sonntag den 4. Februar 1906, früh 10 Uhr, **Übung in der Turnhalle. Das Kommando.**

Sonnabend den 3. Februar abends 6 Uhr findet im Gasthof „zur Weintraube“ in Merseburg ein **Preis-Skat-Turnier** statt, zu welchem ich Skatfreunde ganz ergebenst einlade. **H. Hufziger.**

Allen denen, welche bei der Rettung unersetzliches Opfer vom Tode des Genußmenschen beschaffen gewesen sind, insbesondere aber denen, welche zur Erhaltung der Rettung ihr eigenes Leben in Gefahr brachten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Familie **Gustav Hüschele, Meußhau.**

Sonnabend den 3. Februar

Schluss meines Inventur-Ausverkaufs.

Derselbe bietet noch Gelegenheit zu ganz außerordentlich günstigen Einkäufen in

Bettwäsche, Steppdecken, Gardinen etc.

H. C. Weddy-Poenicke, kl. Ritterstrasse 17.

Ehem. Garde.
Heute Donnerstag
Monatsversammlung
in der „Weidstreu“

Verein der Gastwirte
von Merseburg und Umgebung.
Freitag den 2. Februar nachm. 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
in „Sachse Restaurant“ Der Vorstand.

Sängerbund
„Thalia“
hält Sonntag den 4. Februar sein
Vergnügen
im „Treffpunkt“ ab.
Von nachmittags 8 Uhr an Lützchen und
abends 8 Uhr
Narrenabend.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Berbiges Restaurant,
F. P. Fischer,
Neumarkt Nr. 30.
Donnerstag den 2. Februar
Freitag den 3. Februar
Gr. humoristisches
Bockbierfest
in herzlich decorierten Räumen.
Wägen gratis.

Bürgergärten.
(Neues Schützenhaus.)
Freitag den 2. und
Donnerstag den 3. Februar
gr. humoristisches
Bockbierfest
in festlich decorierten Räumen.
An beiden Tagen von
nachm. 4 Uhr an Auftritten
des liberalen Bühnen- und Gesangs-Vereins
und Charakter-Komiker
Herrn E. Knobelsdorf
aus Naumburg.
Großes urkomisches, höchst dezent
Familien-Programm
Hierzu ladet freundlichst ein
Julius Quellmalz.

Achtung!
Halt! Halt!
Kommen! Erben! Stammen!
Ihr lieber Freund, was ist denn eigentlich
das? Ach, mein lieber Herr, denkt Dir, ich bin
zum alten Dessauer,
Dammstraße 14
Sonnabend den 3. und
Sonntag den 4. Februar
großes
Bockbierfest
verbunden mit
Unterhaltungsmusik
und vielen anderen humoristischen Unter-
haltungen.
Da müssen wir doch noch wieder hin!
Für untermerseburger und lebenswichtigste Ver-
einigung ist gefragt.
Bodentänzen und Netze gratis.
Es laden herzlich ein, der Wirt.

Gesellschafts-Verein
„Ambrosia“
hält Sonntag den 4. Februar von
abends 6 1/2 Uhr an im festlich decorierten
Saale des „Casino“ seinen
Maskenball
ab.
Neu! Zur Aufzählung gelangt: Neu!
Ein Fest der Schaffler zu München.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Kaufleuten
Herrn Kunth, Friedrichstr., Herrn Trommer, Unteraltenburg,
Herrn Schurig, Breitestraße, Herrn Wolf, Neumarkt, Frau
Ww. Schreyer, Neumarkt, in den Zigarrengeschäften Herrn
Kuchs, H. Ritterstr., Herrn Gebhardt, gr. Zigarrenstr., beim
Vereinsboten Fritz Focke, Zaalstraße 2 und im Vereinslokal
„Casino“.
Im Vorverkauf für Damen 50 Pf., für Herren 75 Pf., für Herren 1 Mk.
An der Abendkasse für Damen 75 Pf., für Herren 1 Mk.
Ball frei.
Der Vorstand.

Badend, Dampf- und Warmbad, Penncarier. 1.
Schmelzberger Moorbad, Fluss in dem Bad, Rückenbad, Sool-, Stahl-,
Schwefel-, Kiste, Seifen-, Kalkendampf-, Heißbad. Reizung für alle mit nicht
Schleimhäute bereitet. Packungen. Massage in u. außer dem Hause. Heil-
leistung. Gedr. u. bei eingerichteter Anstalt am Plage. Vorz. Heilung, Gelernte,
Besitzer Raatl. gedr. Prospekt gratis und franco.

Unerschöpflich sind
Emmerlings
Giebkuchen
„Elite“

Bestes-billigstes
Nähemittel ist
Emmerlings
Nähewiebad
a Paket 10 und
30 Pfennig.

An Nährwert unübertroffen.
In Merseburg bei
A. Welzel
Richard Schulze.
Richard Ortman.
E. Kümmerer.
Otto Wirth Nachf.
Hermann Budig.
Richard Kahl.

Paul Hesse.
Otto Classe.
F. Franz Herrfarth.
Richard Schurig.
Carl Teuber.
Carl Raueh.
Carl Herrfarth.

Sonntag den 4. Februar trifft wieder
ein großer Frachtpost aus erster Hand
prima belgische
Bierde
bei mir ein.
H. B. Kremmer, Merseburg,
Alte Post. Telefon 367.

In großer Auswahl sind
wieder
belgische u. dänische
Pferde
eingetroffen.
Gebr. Strehl.

Thüringer Hof.
Donnerstag den 1. Februar
abends 8 Uhr,
Grosses Extra-Konzert
der gesamten hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Dr. Serke).
Modern-Populäres Programm.
Entree a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert
Grosser Ball.

Anfshäuser.
Heute Donnerstag Salzwochen.
Angarten.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
Burschenverkauf auch außer dem Hause.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
C. Steger,
Dümenthal-
straße 1.
Als geübte Schneiderin
empfehle ich für Weißbünd und Umgeben
Frau Alma Zenker, Meunier, 6.
er Stellung meine Verlangung die
„Deutsche Solange“ Nr. 418
Küstrin.

Einen Lehrling
sucht zu Orlan
Bernh. Deike, Fädenstr. Neumärk. 1.

Ein Lehrling
kann zu Orlan anreden bei
Robert Reichardt, Fleischermeister.
Geheilt und Sonn- und Montag-
Glaserlehrling
für größere Glaserlei nach auswärts.
Zu erfragen **Friedrichstr. 2, rechts.**

Einen Lehrling
am liebsten vom Lande
sucht zu Orlan
Albert Paul, Barbier, Neumarkt 53.

1 Arbeiterfamilie
zum 1. April bei freier Wohnung gesucht.
Rittergut Burgliebenow bei Büdingen

Ein Knecht
bei hohem Lohn gesucht
Erbenstr. 20

Verheirateter Pferdeknacht
bei hohem Lohn 1. April gesucht.
Rittergut Burgliebenow bei Büdingen

Ein sauberes Dienstmädchen,
14 bis 17 Jahre alt, wird zum 1. März d. J.
nach Büdingen gesucht. Wohnung bei
Herrn Pioron, Fiedrichstr. 11a.

als Aufwartung
loferte gesucht **Arbeiterstr. 8 u.**

Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht
Arbeiterstr. 10.

Aufwartung
(erfahren und sauber) zum 1. Februar gesucht.
Wo? sagt die Erbd. d. Hl.

Eine Aufwartung
für einige Vormittagsstunden gesucht
Kinderstraße 9, Grödenhof.

Ein junges, kräftiges, weiches Mädchen vom
Land sucht bis 15. Februar

gute Stellung.
Zu erfragen **Brauhausstr. 7, part.**
Am 26. Januar sind ein paar **Gummis**
in **Neubau** stehen geblieben.
Abzuholen **Wälderstraße 11.**
Hierzu eine Beilage.



Aus Deutsch-Afrika.

Auf die Unfidelität in Swakopmund wirft die Tageszeitung ein bezeichnendes Licht, daß am Abend des 19. Dezember auf den Distriktschef Dr. Bongard ein Mordversuch verübt wurde. Die „Deutsch-Südwäpfrkanische Ztg.“ berichtet darüber: Als Herr Dr. Bongard nach 10 Uhr von dem Polizeibureau nach seiner im „Kaiserhof“ befindlichen Wohnung sich begeben wollte, wurde er am Fuße der zu der Schuldfrage hinabführenden Treppe vor dem Distriktsamt von einem Manne angefallen. Ihm wurde ein Stuch gegen die Brust versetzt, der zum Glück durch ein um den Hals getragenes ledernes Gebälgschloß aufgehalten wurde. Durch einige Schläge aus einer Bromning-Pistole, die er, durch verschiedene verdächtige Anzeichen am Tage gewarnt, zur Sicherheit zu sich gefehlt hatte, verwehrte Dr. Bongard den Angreifer und einem zu diesem offenbar gehörigen zweiten Mann, die beide in der Dunkelheit entliefen. Das Bezirksamt legte für die Ermittlung des Täters alsbald eine Belohnung von 500 Mk. aus und die Bürgerchaft stellte weitere 1000 Mk. zur Erhöhung der Belohnung zur Verfügung. Die Nachforschungen sind im Gange. Herr Dr. Bongard, der als Hilfsarbeiter dem Bezirksamt überwiesen ist, hat speziell die Verwaltung der Polizei unter sich und hat mit großer und von der Bürgerchaft dankbar anerkannter Energie den Kampf gegen das internationale Verbrechertum, das sich in Swakopmund jetzt breit macht, aufgenommen. Am 17. und am 18. abends war es ihm gelungen, Glücksspielergesellschaften aufzulösen, und auch am 19. waren verschiedene Leute, die als Schwelger verdächtig waren, festgesetzt. Aus diesen Kreisen ist vernünftig der Versuch unternommen, den unbehaglichen Gegner unschädlich zu machen. Die hiesige Polizei ist jetzt durch abkommandierte Mannschaften der Truppe auf 22 Köpfe verhäkft. Am 26. Dezember wurde unter Zuziehung des Militärs eine große Razzia unternommen. Dabei wurden über 60 Personen festgenommen, die sich durch nichts über ihre Person auszuweisen vermochten. Wenn den unlauteren Elementen keine Rute gelassen wird, ist wohl anzunehmen, daß die Sicherheitsverhältnisse sich bald bessern werden. Viel wird dazu jedenfalls eine Mitwirkung der gesamten Bürgerchaft in der Weise tun können, daß die Behörde auf verdächtige Vorgänge aufmerksam gemacht würde. Scheinbar hat sich mancher aus Scheu vor der Rache der Verbrecher Zurückhaltung aufgelezt.

Eine neue deutsch-südwäpfrkanische Verurteilung. Am 5. Januar 1906 im Gesichte bei Duurdriest leicht verwundet: Sergeant Heinrich Spruille, geboren am 21. 12. 69 zu Balltawe, Steinplitzer Gesicht. Gesehter Hermann Prause, geboren am 8. 1. 82 zu Blomlitz, Fleischfuß rechten Obersehenkel. Am 19. Januar 1906 im Gesichte bei Gochas gefallen: Reiter Friedrich Wilhelm Bruno Prophet, geboren am 19. 8. 82 zu Hohenfels, Gesehter Wilhelm Möhrle, geboren am 25. 1. 82 zu Nechimurg. Verwundet: Unteroffizier Josef Flaum, geboren am 2. 12. 79 zu Neuland, Schuß rechten Obersehenkel; Reiter Jakob Gunding, geboren am 18. 1. 81 zu Oberbalbach, Knochenstück linker Untersehenkel. Ferner: Reiter Friedrich Grimmer, geboren am 10. 10. 82 zu Dresden, am 25. Januar 1906 im Feldlazarett Lüderbücht an Typhus gestorben.

Provinz und Umgegend.

Halle, 31. Jan. In der geschlossenen Sitzung der letzten Stadtorordneten wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dem zum 1. April d. J. abgehenden Herrn Vordbürgermeister Geheimerat Staude das Ehrenbürgerrecht verliehen. Das betreffende Diplom wird später bei einer beachtlichen Deputation überreicht werden.

Halberstadt, 31. Jan. Wie der „Halberst. Ztg.“ mitgeteilt wird, wurde dem Leutnant v. Dehghausen vom Sechsig-Kürassier-Regiment der vom Kaiser gestiftete Ehrenpreis für hervorragende Leistungen von Reitern bei dem im Juli des vorigen Jahres veranstalteten Dauerritt Magdeburg-Blankenburg und zurück zuerkannt. Die Strecke von 135 Kilometer wurde in 10 St. 28 Min. zurückgelegt. Reiter und Pferd langten in kriegsbrauchbarem Zustande am Ziel an.

Charlottenburg, 31. Jan. In Auerstädt erschöpfte sich der Sohn des Gastwirts Müller, Reinhold Müller, am Sonnabend abend.

Magdeburg, 31. Jan. In der Nacht zum 21. d. M. wurde auf dem alten Sudenburg-Kirchhofe das Gewölbe der Friedenskapelle erschrocken und der Versuch gemacht, die dort in den

Särgen aufgebahrten Leichen zu berauben. Der Tat sind zwei Männer und eine Frau dringend verdächtig, die sich seit dem 18. hier aufhielten, seit Montag aber verschwunden sind.

Bitterfeld, 29. Jan. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung gelang es der hiesigen Polizei, bei einem Arbeiter ein vollständiges Diebesnetz auszunehmen. Es wurden aus Diebstählen herrührend, gefunden: 15 Flaschen Wein, Kognak, Pfirsich und Portwein, Schulhefte, Strickwolle, 1 Schultornister, Spielzeug u. a. m. Der Dieb ist ein schon lange Zeit berüchtigter, 19-jähriger Arbeiter. Leider gelang es nicht, denselben abzufassen, da der Vogel ausgeflogen war. Er soll sich nach Halle gewendet haben. Mehrere Helfershelfer, gleichfalls junge Burschen, wurden verhaftet.

Liebenwerda, 30. Jan. Ein äußerst gemeiner Raubakt wurde in Zabelitz ausgeführt. Ein Landwirt hatte ein za. drei Zentner schweres Schwein geschlachtet und das Tier im ausgeschlachteten Zustande im Hofe aufgehängt. Als man sich eben an dem Wellfleisch gütlich tun wollte, entdeckte man, daß das ganze Fleisch inzwischen von ruchloser Hand mit Petroleum begossen worden und dadurch natürlich ungenießbar geworden war. Von den roten Täten fehlt leider jede Spur.

Hain (Harz), 28. Jan. Starker Tabak. Der Schuhmachermessei K. G. kaufte sich vor kurzer Zeit Rauchtabak. Als er am Abend sein Pfeifchen rauchen wollte und faum in Brand gesetzt hatte, ersploherte dieses mit lautem Knack. Beim Nachsehen in der Stube fand man eine Tschamparone, die im Tabak gewesen war.

Barby, 30. Jan. Ein recht betrübender Unglücksfall betraf das Schönheut gebürtige Dienstmädchen des Buchhalters Dtmald in der Schloßstraße hier. Das Mädchen beschäftigte sich noch spät abends mit Strümpfe stopfen, wobei es wohl einschloß. Beim plötzlichen Erwachen muß es dann die Petroleumlampe plötzlich umgeköpft haben, denn im Nu fanden die Kleider des Mädchens in Flammen. Erst dem besonnenen Einschreiten des Herrn D. war es zu danken, daß die Flammen erlosch wurden; immerhin trug das Mädchen so erhebliche Brandwunden davon, daß es noch in derselben Nacht ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Belgern, 30. Jan. Der Kaiser hat bei dem sechsten Knaben eines hiesigen Einwohnere Patenkette angenommen. Den Taufakt vollzog Diakonisse Kanne in besonders feierlicher Weise. Der Täufling erhielt den Namen Wilhelm.

Königsrode (Südharz), 30. Jan. Ein frecher Diebstahl wurde im nahen Schloß am Freitag abend zwischen 7 und 10 Uhr beim Stellmagermeister August Günther verübt. Benanntem wurden über 1000 Mk. in barem Gelde gestohlen.

Weimar, 29. Jan. Zu den Kunst Diebstählen im Weimarer Schloße wird berichtet, daß es sich in dieser Affäre wahrscheinlich gar nicht um Diebstähle handelte. Der verstorbenen Hofschänkemeister König, von dem der verlassene Antiquitätenhändler Bach Bilder und Stücke gekauft haben will, soll, wie mehrere Persönlichkeiten bekunden, diese Kunstwerke vom verstorbenen Großherzog Karl Alexander zum Geschenk erhalten haben. König, der die Sachen nicht verwenden konnte, habe sie später veräußert oder verkauft. Bach, dem bisher weder Gelder noch sonst etwas Strafbares nachgewiesen werden konnte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach bald aus der Untersuchung entlassen werden.

Wetzelsburg (Sachsen), 30. Jan. Eine gräßliche Tat beging der 63 Jahre alte Handarbeiter Karl Gustav Stein an seiner von ihm seit einigen Wochen getrennt lebenden Frau. Als diese, wie gewöhnlich, am Sonntag morgen Milch auf einem Handwagen in die Stadt fahren wollte, wurde sie auf dem Wege nach Köbelen von ihrem Manne überfallen, der ihr durch Hammerschläge die Schädelbedeckung zertrümmerte, so daß seine Hoffnung mehr für Erhaltung ihres Lebens besteht. Ein 14-jähriges Mädchen, das sich in der Begleitung der Frau befand, konnte sich durch die Flucht vor dem auf sie eindringenden Mörder retten. Das flüchtig gewordenen Täters wurde man in Gehenig habhaft.

Wurzen, 29. Jan. Gestern früh fand man das 19-jährige Dienstmädchen Verba Gröbner mit ihrem Geliebten, dem Soldaten der 2. Batterie des hiesigen Feldartillerie-Regiments Nr. 78 Karl Georg Jänke in der Schloßstraße des Mädchens erhängt vor. Auf einen Zettel hatten beide Abschiedsworte geschrieben, woraus hervorgeht, daß beide beschlossen hatten, sich gemeinsam das Leben zu nehmen. Die Leichen wurden polizeilich bezw. gerichtlich aufgeboben.

Kassel, 30. Jan. Eine zahlreich besuchte Protestversammlung, die vom Mittel-

deutschen Gastwirtsverband und der Kaffeler Brauereivereinigung einberufen war, nahm eine Resolution an, in der die Erwartung ausgesprochen wurde, daß der Reichstag jede Brausteuererhöhung ablehnen werde.

Leipzig, 31. Jan. Die „Leipz. Ztg.“ meldet: Sicherem Vernehmen nach hat die königliche Staatsanwaltschaft wegen der sozialdemokratischen Separatisten „Mertinische Profile“, die in der Zeit der Jahresfeier der russischen Revolution in der „Leipz. Volkszeitung“ mit der „Volkszeitung für das Muldental“ als Sonderbeilage erschienen, ein Strafverfahren gegen den jetzigen verantwortlichen Redakteur wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. Februar 1906.

Personalia. Der Ober-Postassistent Leypin ist von Merseburg nach Halle versetzt worden.

Februar. Der kürzeste Monat ist bei alten den Leuten besonders beliebt, die beim Anblick ihres Geldbeutels den Wunsch hegen, der nächste goldspendende Erste möge recht bald erscheinen und die darüber klagten, daß das Jahr mit je einem langen Monat von 31 Tagen schließt und beginnt. So muß denn der Februar das wieder gut machen, was seine beiden Vorgänger verschuldet haben. Dafür, daß er schnell vergeht, ist ja auch auf andere Weise gesorgt. Schwingt doch Prinz Karneval hochgemut sein Seyer den ganzen Monat hindurch, da der offizielle Schluß, Aschermittwoch, diesmal auf den letzten Tag, den 28. Februar, fällt; ja die Zeit fröhlicher Geselligkeit reicht bis in den März hinein, während da, wo der Geist des Herrn Kooren und Konforten über den Waffern schwebt, jedes weltliche Vergnügen verpönt ist, sobald der tolle Trubel der Fastnacht durch die großen vierzigstägigen Fasten abgeköpft wird. — Ueber die altdeutsche Bezeichnung des Februar, „Hornung“, hat sich schon mancher Gelehrte den Kopf zerbrochen. Jetzt ist man gemeint der Ansicht, daß dieser Name die Zeit des Hornens des Wildes anzeigen soll; dagegen glaubte man früher, er hänge mit dem Wort „Hor“ zusammen, das etwa gleichbedeutend mit Koth war, und sollte ausdrücken, daß der Monat in Folge des häufigen Samwetters viel Schmutz im Gefolge hat. Die heilige Dorothea (6. Februar) — sie waret bekanntlich mit Verliebe durch den düstern Schnee — möge es in diesem Jahre bessern! Wenn man überhaupt nun die alten Wetterregeln zu Rate ziehen will, so kann man nur wünschen, daß der Februar und mit Schnee und Kälte reichlich bedenten möge; denn „wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Mai den Frost bei Nacht.“ Langsam geht es jetzt auch vorwärts mit der Mutter Sonne. „Kommt Lichtes (2. Februar) gegangen, fangen die Tage an zu lungen“, heißt es. Als das Jahr begann, zählte der Tag 7^{1/2} Stunden, jetzt hat er es schon auf 9 gebracht und er wird weitere 1^{1/2} Stunden an Länge gewonnen haben, wenn der der Februar von uns zieht und wir den Lenzmonat begrüßen.

St. Vor 300 Jahren im Jahre 1606 ließ unser Stiftsadministrator Herzog Johann Georg, der später Kurfürst ward, aus dem Klostergarten in der Altenburg einen Tiergarten machen und 11 Stück Wild, die in eulischen Kästen aus der Grafschaft Henneberg gebracht worden waren, hineinsperren. Diese hatten sich darin in 6 Jahren so vermehrt, daß man 1612 am 21. Juli 44 Stück Wild in die Aue hinausstreifen konnte, in der, wie der Chronist Möbius sagt, vom Wilde nichts zuvor verpürt worden war. Ueber 100 Jahre später, im Herbst des Jahres 1720, wurde aus diesen Tiergarten ein Baumgarten gemacht, der aber den Namen „Tiergarten“ bis auf den heutigen Tag behalten hat; er ist schon seit längerer Zeit in Privatbesitz.

Im Auftrage der Theosophischen Gesellschaft zu Halle hielt Herr Schriftsteller A. Hartmann am Freitag am Dienstag abend in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ einen Vortrag über das Thema: „Die Welt als Willen und Vorstellung“. Zunächst kennzeichnete er als den Zweck dieser Gesellschaft die Bildung einer allgemeinen, die ganze Menschheit geistig umfassenden Verbrüderung ohne Unterschied in bezug auf Rasse, Nationalität, Glaube und Konfession, Stand und Geschlecht. Die Mittel dazu seien Aufklärung, Veredelung und Durchgeistigung. Danach führte er etwa folgendes aus: Wenn wir die verschiedenen Religionsformen vergleichen, so finden wir in ihnen das gemeinsame, daß eine bestimmte Willensrichtung nach einer Urkraft auftritt, die von den verschiedenen Völkern verschieden benannt wird; im Christentum ist es die Liebe. Der Gedanke, daß der menschliche Willen eins sein soll mit dem göttlichen Will-

willen, ist nicht neu. Er reicht sogar bis auf die alten Indier zurück. Im N. Z. findet er sich in den einfachsten Worten ausgesprochen: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Ist nun der menschliche Wille frei? — Ja, insofern er in Einheit mit dem göttlichen Willen ist! Was den Willen zum Sklaven macht, ist Selbstsucht und Unwissenheit. Wollen wir unsere Willen befreien, so müssen wir ihn mit dem rechten Erkennen verbinden und wie müssen uns nach gewissen Gesetzen richten. Goethe sagt: „Nach ewigen, ernsten, großen Gesetzen müssen wir unseres Daseins Kreise vollenden“. Wir müssen nicht nur unsere Taten und Worte, sondern vor allem unsere Gedanken unserem Willen unterwerfen. Gedanken sind eine Kraftäußerung, und was sie groß und mächtig macht, ist der Wille. Der Mensch muß seine Gedanken beherzigen. Aus schlechten Gedanken entstehen manche Verbrechen. Will jemand Erkenntnis erlangen, so muß er vor allem wahr sein. Ueber den Gedanken steht als höchste Macht die selbstlose Liebe, der sogenannte heilige Wille. Soll diese Liebe in uns aufleuchten, dann müssen wir nur in und mit der Menschheit leben. So gelangt der menschliche Wille in Einklang mit dem göttlichen Willen. Der Hergang selbst bleibt uns dunkel. Er ist aber nicht in der kurzen Zeit eines Menschenlebens von 60 bis 80 Jahren möglich. Nun lehren viele, daß es nicht bloß eine menschliche Daseinsform gäbe, sondern sie glauben an eine wiederholte Verjüngung des menschlichen Lebens. Diese Lehre ist am meisten unter den Brahmanen und Buddhisten verbreitet, aber auch bei uns. Weder mir noch fogar bei Keimig, Heine, Schiller und Goethe umfänge an diese Lehre gefunden haben und gibt diese Stellen aus ihren Schriften wieder. Damit sei zwar für ihn noch nicht das Vorhandensein der Lehre bewiesen. Allein der Mensch kann eben nicht in einer Daseinsform „vollkommen“ werden, und doch noch es in Math. 5, 48 verlangt. Aber wer hat schon einen vollkommenen Menschen gesehen? Nur wenn der Mensch wiederholt erscheint, ist die Möglichkeit gegeben, daß er sich von Stufe zu Stufe vervollkommen! Das Gesetz der wiederholten Verjüngung sei nur eine Modifikation des Gesetzes von Ursache und Wirkung. Die Gegenwart eines Menschen sei nichts als das Produkt seiner Vergangenheit. Darum habe er auch seine Zukunft in der Hand. Diese tiefstimmige Lehre gibt dem Menschen wunderbare Ausblicke. Ohne sie sei sein Leben ein Spiel des Zufalls und der Willkür und Grausamkeit. Wenn aber der Mensch wiederholt erscheint, so wie er endlich zum Einssein mit Gott vordringen und frei werden. — Durch diese Ausföhrungen will der Vortragende nur Anregungen zum Nachdenken geben. Er weist zum Schluß darauf hin, daß solche Vorträge jeden Mittwoch abend in Halle in den Kaiserfälen gehalten werden.

Unser Stadtorchester hält heute, Donnerstag, abend im „Höringer Hof“ ein Concert ab, auf das wir die Musikfreunde unseres Leserkreises auch an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

(Eingefandt.) Wie aus einer Bekanntmachung des Rgl. Amtsgerichts zu ersehen, ist das Haus Saalftraße Nr. 1 veräußert. Wie nun allgemein bekannt, ist dieses Haus für die Saalftraße mit ihrem ziemlich lebhaften Zubehörsverzeer ein bedeutendes Verkehrsbindernis. Wenn ein Passant beim Vorbeifahren eines Wagens sich an dieser engen Stelle aufhält, so ist es namentlich für ältere Personen direkt lebensgefährlich und das noch kein größeres Unglück hier entstanden, ist eigentlich zu verwundern. Da aber bereits bis zum Gelingenshause die Fußgängersechselei ist, würde es nun einestills aus oben angeführten Gründen, wie auch aus Schönheitsrücksichten angebracht sein, daß die Stadt jetzt dieses Haus Saalftraße Nr. 1 käuflich erwirbt, damit dasselbe für den notwendigen früheren oder späteren Abbruch zur Verfügung steht. W.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

L. Knappendorf, 31. Jan. Bei einem dieser Tage geschlachteten Schweine des Fabrikbesizers L. Schaffernicht fand man eine Stoppnadel, welche die Magenwand durchbohrt hatte und aus derselben noch etwa 2 Zentimeter herausragte. Bemerkenswert ist hierbei nur, daß das Tier unangesehene Freistill zeigte und demzufolge ein ganz unmerkliches Gewicht aufwies. — Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, gehen die in Wien aufbewahrten Rüben und Kartoffeln vielfach schon in Fäulnis über. Es ist dies allerdings nicht zu verwundern, wenn man die gelinde Witterung dieses Winters in Betracht zieht und bedenkt, daß diese Futterartikel nur bei unausföhrlichem Regenwetter geerntet werden konnten. Eine genauere Untersuchung der Rüben, eventuell deren Ausräumung, dürfte daher auf alle Fälle anzuzeigen sein.

Lützen, 31. Jan. Vor kurzem erhielt Herr

Superintendent Jödicke hier durch die Post von einem Ungenannten 100 Mark zur weiteren Verschönerung unserer Stadtkirche. Der Gemeindeführer hat vor einigen Tagen beschloffen, diese Summe zur Wiederherstellung der Turmhalle mit zu verwenden. Diese Halle war früher Vorballe der Kirche und ein Eingang zu derselben, wie man an dem Mauerwerk erkennen kann. Die Erneuerung dieser Vorballe ist um so wünschenswerter, als sie baulich wohl der schönste Teil unserer Kirche ist und ein kunstvolles Netzgewölbe im spätgotischen Stile besitzt. — In unserem Gustav Adolf-Hause ist jetzt eine Volksbibliothek aufgestellt, die eine Reihe von Werken erster Schriftsteller unserer Zeit enthält.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 31. Januar 1866, hat der hervorzuheben denfalls Friedrich Friederich Meyer. Er befaßte sich mit philologischen Studien und nahm an dem großen Kampfen der Befreiungskriege durch die „geheimste Sonette“ regen Anteil. 1826 wurde er Professor der orientalischen Sprachen in Erlangen, wo er sich besonders orientalischen Studien zuwendete. Von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin berufen, war sein Alter reich an Ehren. Meyer's Bedeutung liegt in der letzten Verbindung unmitelbarer, sei aus dem Dingen quellender Art und schäferlicher Bestimmtheit, so zwar, daß er beide Gebiete beherzigen, auf beiden eine Fülle der Produktion entfaltet hat. Allen künftigen Gebildeten eigenständig sind der Gedantenreichtum und die unvergleichliche Sprachgewalt, und diese beiden Eigenschaften in ihrer Vereinigung erklären die große Fruchtbarkeit Meyer's. Meyer's Verdienst genörend ist sein „Lebensrückblick“, in welchem der Lenz der Liebe wie des Menschenlebens in zarten Zügen bezeugen hat.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 1. Febr.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, windig, etwas Niederschläge, früh etwas kälter, am Tage mild. — 2. Febr.: Mild, windig, ziemlich trüb, Regen.

Vermischtes.

Gefährliche Angelegenheiten des Jodbaßschneidners. Seit Anfang November vorigen Jahres wurde namentlich in der Leipziger Straße in Berlin jungen Damen und Mädchen, die kängende Zipfel trugen, dieser natürliche Kopfschmuck von einem Menschen abgehauen, den die Kriminalpolizei trotz aller Bemühungen nicht abjagen oder ertöhlen konnte. Auch die Witten an das Publikum, bei der Festnahme des Kopfschneiders behältig zu sein, blieben erfolglos. Genörend gegen die Verhaftung zweier Personen unter „fliegenden“ Kriminalpatrouille, wie in dem Göttinger vor dem Oberhaupt ein etwa 1,70 m großer, etwas gebückt gehender junger Mann sich an eine Dame, die einen starken, dunklen, lang herunterhängenden Zipfel trug, herandrängte. Möglichlich hob er eine militärische Operationskammer mit etwa 6 cm langer sehr scharfer Schärze, drückte den Zipfel mit der linken Hand etwas platt und schnitt ihn, ehe die Beamten zugreifen konnten, glatt ab. Der eine Kriminalhauptmann erfragte nun den Namen der gefährdeten Dame, die von dem Vorgange noch nichts bemerkt hatte während der andere den Inhalt der Polizeiverkennung brachte. Dort legitimierte er sich durch seine Substantenkarte als der 22 Jahre alte, in Balparaiso geborene Studierende der Schiffbaukunst Robert S., Sohn einer geachteten Hamburger Familie, der seit vier Semestern die technische Hochschule besucht. Er gab an, daß er seit langer Zeit verweilt veranlagt sei, schon als Knabe seiner eigenen Schwestern den Zipfel abgehauen und seit dem November vorigen Jahres aus eigenem Trieb die sich gewöhnlich gebräut hat, die Zipfel junger Mädchen abzuhaufen. Sonntag früh wurde in der Wohnung des S. in Charlottenburg eine Hausdurchsuchung abgehalten, bei der man 31 Zipfel und einige Loden sauber geordnet vorfand. Es wurden ihm nun die eingegangenen künftigen Anzeigen vorgelesen, und in allen Fällen gab er zu, daß die Tat verübt habe. Student S. wurde wegen fälschlicher Beschuldigung und Verleumdung in das Moskauer Untersuchungsgefängnis eingewiesen.

(Einbruch bei einem Juwelier.) Aus dem Bijouterieladen von Wigwag in Nancy wurden für 100,000 Franc Gold- und Silberwaren sowie 3500 Franc in Banknoten gestohlen. Ein Einbrecher ist bereits ertötet und verhaftet.

(Der Einbruch einer Genkonstruktion) ersolge Montag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Neubau der Maschinenfabrik Oberauer in der Reußenf. 64 in Berlin. Der Unfall ist auf einen Windstoß zurückzuführen. 5 Personen wurden verletzt, darunter 2 schwer.

(Fällung einer Bauverweisung.) Wien, 29. Jan. Auf eine gefällte Bauverweisung hat das Polizeiamt am 20. 000 Franc angesetzt. Wie es heißt, ist man dem Fällender auf der Spur.

(Erdbeben.) In den südöstlichen Grenzgebieten, besonders bei Agordo, trat Erdbeben auf. Infolge dessen erfolgten zahlreiche Lawinenabgänge.

(Mauthörder.) Der große Göttinger bei sich führende Arbeiter Witten aus Lodenborn auf Feldmann wurde unterwegs, namentlich von einem Fremden, ergriffen, ermorde und beraubt. Die Leiche ist trotz eifriger Nachforschung noch nicht gefunden.

(Familien-drama in Baden-Baden.) Die Frau des Schuhmanns Berker hat sich und ihre drei Kinder erhängt. Die Kinder wurden tot, die Frau noch lebend aufgefunden.

(Durch herabstürzendes Gestein getödtet.) Aus Limburg a. d. Rh. wurde gemeldet: Der „Mastener Peter“ melde: In einem Steinbruch bei Zollhaus im Arzale verunglückten Dienstag morgen durch herabstürzendes Gestein drei Arbeiter. Zwei waren sofort tot, einer wurde lebensgefährlich verletzt.

(Ein dynamischer Akt.) Am 21. wurde, wie aus Süßigshütte i. S. gemeldet wird, vor einem Hause in Järlitz ein verübt. Die heftige Detonation sprengte 68 Fensterhebeln. Das Attentat richtete sich angeblich gegen den Bergmann Urbanst. Sein Sohn, der am Fenster schlief, blieb lange Zeit ohne Bewußtsein. Auf die Ermittlung des Täters ist von der Verwaltung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Zeit langer Zeit ist dies das dritte Dynamikattentat in Ober-Schlesien.

(Einführung zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.) Die Bürgerstadt in Lübeck stimmte dem Antrage zu, dem Kaiser für die silberne Hochzeit eine Einführung von 30,000 Mk. zu überreichen. — Der Badener Besetzung zur Förderung der Arbeit in Meißel: 150,000 Mk. zur Gründung eines Vereins für die Arbeit. — (Von sonnigen Seiten.) Seit den letzten Tagen herrscht in ganz Norditalien ungewöhnliche Kälte. Viele Fabriken sind durch Einfrieren der Industrieanlagen zum Stillstand gekommen. Der zehn Kilometer lange See von Varese ist vollständig zugefroren. Das Thermometer sank hier auf 20 Grad unter Null. Die künftigen 14 Kinder des Kaiserpaars, mit Ausnahme der drei Kleinsten, waren in die Verhaftung gegen das Haupt der Familie, das ihnen als brutaler Tyrann das Leben unerträglich gemacht hatte, eingeweiht; der vierjährige Sohn hatte sogar schon Wochen vorher seinen Schulkameraden gegenüber geäußert, wann würde der Vater bald aus dem Berg rücken. Der älteste Sohn, Gustav-Louis, der mit einem Kameraden den wüsten Streich gegen das Haupt des schloßlichen Hauses führte, hatte sich, da er als Festungsartillerist im Fort Jonckheere bei Antwerpen land, eigens zur Auslieferung seines grauenvollen Vaters Urlaub beschafft. Als der Vater gefangen war, verarmte die Mutter, die vor wenigen Wochen erst zum ersten Mal im Leben gegeben hatte, die Familie mit Ausnahme der Kleinsten, an dem künftigen überströmten Lager und betete hienau den Heiligen. Dann wurde die Leiche auf einen Wagen geladen und nach dem Bahnhof gebracht, von wo aus eine breite Linie nach dem Schloßpalast des Reiches wies, so daß es nicht schwer fiel, den Leiber zu entdecken. Als die Leiche sich in das Reich des Bauern erhoben, fanden sie die Mutter des Kleinsten an der Brust, festlich in ihrem Schutze, und der Mutter sah in seiner Artillerie-Uniform schielend am Tisch bei einer Schale Kaffee. Beide leugneten anfangs; dagegen gestand der 15-jährige Neffe den Vatermord unumwunden ein. Die zuerst geäußerten Zweifel an der Zurechenbarkeit der Schuldigen mußten nach Umständen zweier herangezogenen Zeugen fallen gelassen werden, während bei den ebenfalls der Weibliche zum Mord angelegten 17-jährigen Zwillingsschwester Marie Julie und Marie Justine Schwadmann und Epilepsie festgestellt wurden.

(Ein grauenvolles Familiendrama.) In seiner Furchbarkeit glücklichweise vereinigt in den Analen der bürgerlichen Welt, gelangt in dieser Woche vor dem Ochsennengrund der Provinz Brandenburg zur Verurteilung. Die Angeklagten sind eine 50-jährige Bauerstin aus Hermsdorf und ihre 21- und 15-jährigen ältesten Söhne, die auf Grund eines jetzt langen gegangenen und wohlüberlegten Planes den Oanten und Vater, den Pfleger Bauerns, im Schlaf ermordet und die Leiche dann auf ein Baugelände geschickt zu haben, um den Glauben zu erwecken, der Jüng habe den Oanten überfahren. Die künftigen 14 Kinder des Kaiserpaars, mit Ausnahme der drei Kleinsten, waren in die Verhaftung gegen das Haupt der Familie, das ihnen als brutaler Tyrann das Leben unerträglich gemacht hatte, eingeweiht; der vierjährige Sohn hatte sogar schon Wochen vorher seinen Schulkameraden gegenüber geäußert, wann würde der Vater bald aus dem Berg rücken. Der älteste Sohn, Gustav-Louis, der mit einem Kameraden den wüsten Streich gegen das Haupt des schloßlichen Hauses führte, hatte sich, da er als Festungsartillerist im Fort Jonckheere bei Antwerpen land, eigens zur Auslieferung seines grauenvollen Vaters Urlaub beschafft. Als der Vater gefangen war, verarmte die Mutter, die vor wenigen Wochen erst zum ersten Mal im Leben gegeben hatte, die Familie mit Ausnahme der Kleinsten, an dem künftigen überströmten Lager und betete hienau den Heiligen. Dann wurde die Leiche auf einen Wagen geladen und nach dem Bahnhof gebracht, von wo aus eine breite Linie nach dem Schloßpalast des Reiches wies, so daß es nicht schwer fiel, den Leiber zu entdecken. Als die Leiche sich in das Reich des Bauern erhoben, fanden sie die Mutter des Kleinsten an der Brust, festlich in ihrem Schutze, und der Mutter sah in seiner Artillerie-Uniform schielend am Tisch bei einer Schale Kaffee. Beide leugneten anfangs; dagegen gestand der 15-jährige Neffe den Vatermord unumwunden ein. Die zuerst geäußerten Zweifel an der Zurechenbarkeit der Schuldigen mußten nach Umständen zweier herangezogenen Zeugen fallen gelassen werden, während bei den ebenfalls der Weibliche zum Mord angelegten 17-jährigen Zwillingsschwester Marie Julie und Marie Justine Schwadmann und Epilepsie festgestellt wurden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Jan. Gerüchte über den Rücktritt des Landwirtschaftsministers v. Robbielski durchlaufen wieder einmal die Presse. An amtlichen Stellen ist davon noch nichts bekannt.

London, 31. Jan. Nach einer Privatdepesche der „Magd. Ztg.“ reist das Königspaar zur Leichenfeier nach Kopenhagen.

Madrid, 31. Jan. Nach einer Privatdepesche der „Magd. Ztg.“ verlässt König Alfonso der König Edward, Kaiser Wilhelm und Koubet als seine persönlichen Freunde zu seiner Hochzeit einladen.

Petersburg, 31. Jan. Nach einer Privatdepesche der „Magd. Ztg.“ äußerte der Zar die Abfahrt zur Verweisung seines Großvaters nach Kopenhagen zu reifen; ob die Reise stattfindet, ist noch ungewiß.

Riga, 31. Jan. Gestern abend wurden abermals berittene Schugmanns-Partouillen beschossen. Ein Corodomo wurde getödtet; zwei andere wurden schwer verwundet. Das Polizeigebäude wurde von revolutionären Banden angegriffen. Das dort stationierte Militär erwiderte das Feuer und tödtete mehrere Personen.

Reg. 31. Jan. Leutnant Wolf vom Pionier-Battalion 16 wurde von Rowlies überfallen und so schwer verletzt, daß er bis jetzt bewußlos ist.

Waren- und Produktbörse.

Berlin, 30. Januar. Weizen 1000 kg Mai 187,75 Juli 189,00, Sept. —, Okt. Roggen 1000 kg Mai 173,00, Juli 172,75, Sept. —, Okt. Hafer 1000 kg Mai 163,50, Juli 164,50, Sept. —, Okt. Mais 1000 kg netto loco Mai 129,50, Juli —, Okt. Rübsen 100 kg Mai 52,50, Okt. 58,90 Mk.

Am ungünstigen argentinische Erntebereiche ausdehnt weiter er-funden, schwächte sich der Markt später wieder ab, da die Verunsicherung des Konsums verminderte. Preise für Weizen und Roggen gehen matter wenig verändert. Hafer auf schlechten Vorkauf mit Mais und Rübsen schwächer.

Leipzig, 30. Januar. Roggen 1000 kg Weizen inland 166—175, ans. 191—204, Mill. Roggen inland, 165—169, ans. 180—182, böhm. preuß. —, Mill. Gerste böhm. Brauereige 165—179, Waizen und Futterwaizen 142—160, Hafer inland, 160—172, ans. ind. 164—180, Weizen 165—178, ans. ind. 185—145, netto 135—145, Cinnamomum 155—178, indischer —, Waizen 100 kg netto 12,00—12,50, Rübsen, rohes, per 100 kg netto ohne Fass, 50,00 kg böhm. Weizenmehl 00 25,00, Roggenmehl 01 24,50.

Reidtskrone.

Verlag abend
grosses Bockbierfest.

Verleger: Dr. Friedrich W. G. ...
Correspondent Merseburg.

Merseburger

Correspondent.

Bezugspreis ...
Wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Aufnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbelegungen:
seltiges illustriertes Sonntagsblatt mit wöchentlich Modellebeleg.
zeitliche landwirtschaftliche u. Handelsbelegungen mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis ...
Anzeigenpreis ...

№ 26.

Donnerstag den 1. Februar 1906.

32. Jahrg.

Fortschritte in unseren Parlamenten.

Wie ein phantastischer Traum weht einem die Nachricht an, daß im Reichstag des Innern jetzt tatsächlich ein Gesetzentwurf über Erwerbung von Dänen an die Mitglieder des deutschen Reichstages ausgearbeitet wird. Damit hat sich das Sprichwort: „Viele Tropfen hoblen den Stein“ wieder einmal bewährt. Denn schon seit 35 Jahren ist die Sache in jeder Reichstagsession angeregt worden und zwar während einer längeren Zeit von Abgeordneten Schulze-Wechsungen, dessen Dänenantrag mit der stereotypen Motivierung jede Session einleitete. Der Antrag fand auch stets eine große Mehrheit, aber fürst Bismarck beantwortete ihn — oder ließ ihn beantworten — stets ablehnend, und zwar unter dem Hinweis, daß die Dänenlosigkeit das unerlässliche Korrektiv der Allgemeinheit und Gleichheit des Reichswahlrechts bilde.

Der Kanzler brüskierte, daß Dänen ein zahlreiches, aus den weniger bemittelten Ständen hervorgehendes Berufsparlamentarium radikaler Richtung schaffen würden und daß nur die Dänenlosigkeit die berechtigen Elemente davon abzuspalten vermöge, bei den Wahlen mit in Konkurrenz zu treten.

Wie irrtümlich diese Annahme war, hat sich inzwischen erwiesen. Die Sozialdemokratie im Reichstag ist ohne Dänen auf eine Kopfzahl von ja. 80 angewachsen und hat genügend Mittel, um noch viel mehr Abgeordnete ihrer Partei zu erhalten und die nächsten allgemeinen Wahlen für den Dänen-Reichstag werden höchst wahrscheinlich den Sozialdemokraten Gewinn bringen.

Die in Rede stehende legislative Angelegenheit liegt nun so: Es handelt sich nicht etwa darum, daß der Reichstag vom Reichstage angenommene Zentrumsantrag auch vom Bundesrat akzeptiert werden wäre und nun in Gesetzesform gebracht werden solle, sondern es wird der Bundesrat selbst einen Gesetzesentwurf nach Maßgabe seiner eigenen Intentionen vorlegen. Man vermutet ferner, daß diese Vorlage Abänderungen der Geschäftsordnung erhalten werde, die eine Beschleunigung der Beratung des Reichstages herbeiführen sollen. Welcher Art dieselben sind, darüber verläutete noch nichts.

Wie sich die Reichsregierung endlich dazu entschlossen hat, Reichstagsgebieten zu gewähren, so wird die preussische Regierung sich nicht lange mehr abwehrend verhalten können gegenüber der immer dringender werdenden Forderung der Befreiung des Dreiklassenwahlgesetzes für den Landtag und der Einführung eines zeitgemäßen Wahlrechts. Mehr als fraglich ist es jedoch, ob sie gleich ihre Zusucht zum allgemeinen und gleichen nehmen wird. Allen Anschein nach beabsichtigt sie, zunächst eine Zwischenstufe zu errichten und einen weiteren Schritt nach links späteren Zeiten zu überlassen.

Der Thronwechsel in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird vom Dienstag gemeldet: Seit heute morgen 9 Uhr läuteten alle Kirchenglocken, die Hofs trauern den Trauerschwarz und überall war auf Halbmaß geflaggt.

Aus Anlaß des Ablebens des Königs legt der dänische Hof 30 Wochen Trauer an, ferner hat der Justizminister angeordnet, daß am Tage vor der Beisetzung und am Beisetzungstage selbst alle Theater und Vergnügungsbetriebe geschlossen bleiben sollen.

Am 10. Uhr hielt der König einen Staatsrat ab, bei dem die Minister ihr Adtritts-gesuch überreichten. Der König ersuchte die Minister im Amt zu bleiben. Am 11. Uhr hielt der König in dem Palais Christianas VII. eine Cour ab, an der die Minister, die Präsidenten des Reichstages, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und die Würdenträger des Hofes teilnahmen. Auch die Mitglieder der königlichen Familie wohnten der Cour bei. Der Anbruch nach dem Amalienborgplatz war ein sehr großer, gegen 12 Uhr war der Platz und alle umliegenden Straßen überfüllt. Um 12 Uhr trat der Ministerpräsident auf den Balkon und rief

dreimal: König Christian IX. ist tot, es lebe Seine Majestät König Frederik VIII. Die Menge brach in donnernde Hurraufe aus. Auf allen öffentlichen Gebäuden wurden die Flaggen wieder vorgehst und eine Batterie feuerte den Königsektal.

Der König betrat darauf in Generalsuniform den Balkon und hielt an das Volk eine Ansprache, die folgenden Wortlaut hatte: „Unser alter König, mein vielgeliebter Vater, hat die Augen geschlossen; sanft und ruhig schief er ein, pflichtgetreu bis zuletzt in Erfüllung seiner königlichen Pflichten. Wenn ich jetzt das schwere Erbe übernehme, daß auf meine Schulden gelegt ist, so ist es meine vertrauensvolle Hoffnung und mein aufsichtliches Gebet, daß der Allmächtige mir die Kraft verleihen möge, die Regierung im Geiste meines geliebten Vaters zu führen, und das Glück, mich mit dem Volke und seinen Außenseitern eins zu wissen in dem Verständnis dessen, was dem Volke zum Besten und dem geliebten Vaterlande zum Glück und Segen dient. Wir wollen uns vereinen in dem Rufe: „Es lebe unser Vaterland!“ — Diese Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen und als der König nach seinem Palais zurückfuhr, wurde er mit begeisterten Hurraufen begrüßt.

Ueber die letzten Stunden des Königs Christian wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Kopenhagen gemeldet: König Christian hatte sich an seinem Todestage vollständig erholten. Vor 11 bis 1 Uhr empfing er circa 70 Personen, ohne sich einen Augenblick niederzusetzen. Bei 1 Uhr nahm er in heiterer Stimmung das Frühstück in Gesellschaft der Kaiserin-Witwe von Rußland ein. Der König trank wie gewöhnlich ein Glaschen Portwein, klagte aber dann, daß es ihm in der Brust brenne. Es wurde zu dem im Schlosse wohnenden Leibarzt Le Maire gefandt, der den auf dem Sofa liegenden König untersuchte, aber den Eindruck eines vorübergehenden Unwohlseins erhielt. Der Arzt blieb jedoch bei dem Könige, da der Puls nicht befriedigend war und der greise Herrscher über brennende Schmerzen in der Brust klagte. Da diese nicht aufhörten, äußerte der König den Wunsch, ins Bett zu gehen; unter Ablehnung jeder Unterredung begab er sich darauf, vom Leibarzt gefolgt, in sein Schlafzimmer, wo er sich selbst auskleidete. Während die unruhig gewordene Kaiserinwitwe im Nebenzimmer verblieb, dessen Tür zum Schlafgemach offen stand, telephonierte Le Maire den beiden andern Leibärzten, daß dem König nicht wohl sei. Bis 3 Uhr lag der Monarch ruhig in seinem Bett; da hörte die Kaiserin-Witwe, wie er schwer Atem holte; sie eilte in das Gemach und rief sofort den Leibarzt. Bei dessen Eintritt lag der König im Sterben; er hatte das Bewußtsein verloren und vermochte nicht zu sprechen. Im Verlauf weniger Stunden war der Puls ganz unmerklich geworden und der Tod trat zehn Minuten nach drei Uhr ohne jeden Kampf ein. Kein Zug des Gesichtes veränderte sich.

Der Beisetzung König Christians werden außer Kaiser Wilhelm König Oskar von Schweden, der König Georg von Griechenland und König Gaafon von Norwegen beiwohnen, möglicherweise auch der Zar.

Der neue König, Frederik VIII., ist 62 Jahre alt. Er ist der Vater des neuen Königs von Norwegen, Gaafon, der also mehrere Monate vor ihm auf den Thron kam. Der König Georg von Griechenland ist der Bruder, die Königin von England die Schwägerin Frederiks. Ferner ist er der Onkel des Jaren Nikolaus II. Seit dem 28. Juli 1869 ist der König mit der Prinzessin Luise von Schweden vermählt. Der Ehe sind 4 Söhne und 3 Töchter entsprossen. Der älteste Sohn des Königepaares, der jetzige Kronprinz Christian ist 1870 geboren und seit 1898 mit der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg vermählt. Frederik VIII. machte den Feldzug von 1864 als Kavallerieoffizier mit. Mit dem Kaiser Friedrich verknüpfte ihn enge Freundschaft. Am Berliner Hof war er mehrmals zu Besuch, zuletzt im Jahre 1902. Dem König wird großes Interesse für

die Pflege von Kunst und Wissenschaft nachgerühmt. Er ist einer der reichsten Monarchen Europas.

Politische Uebersicht.

Die Marokko-Konferenz befaßte sich am Montag mit der Prüfung der von der marokkanischen Delegation formulierten Anträge betreffend die Verbesserung der gegenwärtig bestehenden Steuern und betreffend die Schaffung neuer Steuern, die bestimmt sein sollen, die Einkünfte des scheinlichen Staatsfiskus zu erhöhen. Was der Entwurf über Erhöhung der Zölle betrifft, so ist die Beratung hierüber bis zu dem Zeitpunkt verschoben worden, wo sämtliche Delegierte die von ihren Regierungen verlangten Instruktionen erhalten haben werden. Zu Beginn der Prüfung der von der marokkanischen Delegation vorgelegten neuen Steuern untersuchte die Konferenz zunächst die Frage, ob überhaupt und unter welchen Bedingungen die Einführung einer allgemeinen Steuer auf Industriebetriebe sowohl für die Marokkaner wie für die anderen Teilnehmer zulässig sei. In der Montag-Nachmittags-sitzung der Konferenz erklärten die Delegierten der verschiedenen Mächte wiederholt, daß die Europäer



haben die Marokkaner auf die Erfüllung ihrer Forderungen nicht zu bestehen lassen. Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus wurde berichtet: Vor Uebergang zur Tagesordnung beantragt Hoch, die Tagesordnung dahin abzuändern, daß die Rekrutenverträge als zweiter Punkt zur Verhandlung gelange. Das Haus lehnt den Antrag ab und scheidet zur ersten Sitzung der Rekrutenverträge. Der erste Redner dagegen Graf (Eichschitz-Argarick) erklärt, seine Partei habe für Abänderung der Tagesordnung gestimmt, weil aus Ungarn die bestimmte Nachricht komme, daß dort alles geordnet sei, was gleichbedeutend damit sei, daß die Militärverwaltung den Ansprüchen der Magyaren entgegenkommen sei. Wir sehen bei Forderungen der Magyaren sympathisch gegenüber. Wir müssen aber verlangen, daß die Militärverwaltung auch die Forderungen der slowakischen Militärberückichtigt. Abgeordneter Graf Sternberg ersucht sich in bestigen Angriffen gegen den Ministerpräsidenten sowie gegen andere Minister, darmit gegen den Grafen v. Golischowski wegen seiner Haltung in der serbisch-bulgarianischen Zollunion zu fragen: Er wird deshalb vom Ministerpräsidenten Kaiser unter Androhung der Entziehung des Wortes zweimal zur Ordnung gerufen. Redner erklärt zum Schluß, daß die Rekruten beteiligt werden müßten, um wenigstens den Schein einer konstitutionellen Regierung zu wahren.